

Impressum

Dieses Buch wurde gedruckt aus Mittel der Qualitätssicherung der Lehre (QSL),
Goethe Universität Frankfurt am Main

Cover: Engelinstitution Hojat Amani, Foto; alle Fotos von ihm in diesem Buch
werden abgedruckt mit freundlicher Genehmigung des Künstlers.

Rückseite: Abraham und die drei Engel, Marc Chagall

Abraham und die drei Engel, 1960 - 1966, Öl auf Leinwand

© VG Bild-Kunst, Bonn 2015, gaebler.info



Abbildung:
Engel, Installation und Foto Hojat Amani

Einleitung: Von Hojat Amanis Engel-Installationen zur ‚Physik der Engel‘ in einem Seminar an der Universität	4
Catherina Wenzel	4
Engelerfahrungen aus religionswissenschaftlicher Perspektive betrachtet	15
Katrin Muhl	15
Chasing Angels and Dialogue in Iran	22
Hojat Amani (ed. Lisa Pollmann)	22
Die Fravashis. Schutzengel, Schöpfungsmittler und Seelenbegleiter in der Religion Zarathushtras	26
Catherina Wenzel/Caitlin Printzen	26
Ringens mit dem Unbekannten - Jakobs Kampf mit einem Engel	33
Vera Bloemer	33
Die Flügel der christlichen Engel	40
Mandy Böttcher	40
Verkündigung besonderer Geburten - Der Engel Gabriel als Bote in Bibel und Koran	49
Sabine Heil	49
Die 72 Engel der Kabbala	62
Daniela Thiele	62
Der Glaube an Schutzengel und seine Verortung im Christentum	69
Alessandra Bossert	69
Die Engelshierarchien	80
Marcella Schwerdt	80
Wie können Engel gedacht werden? Philosophische Beobachtungen zu Engeln und Mittlerfiguren von der Antike bis ins Lateinische Mittelalter	90
Elke Kollmann	90
Willensfreiheit und das ambivalente Wesen der Engel im Film	99
Arne Laloi	99
Hojat Amani und seine „Engel-Kreation“	109
Şeyma Çakır	109

Einleitung: Von Hojat Amanis Engel-Installationen zur ‚Physik der Engel‘ in einem Seminar an der Universität

Catherina Wenzel

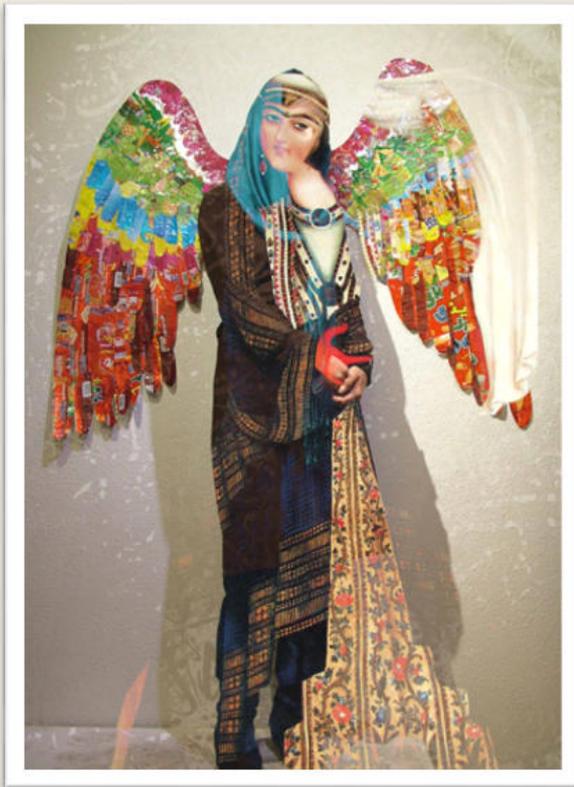


Abbildung 1:
Engel, Installation und Foto
Hojat Amani

Wenn es um Engel geht, stellen sich prompt verschiedenste Assoziationen ein. Es verbinden sich Klischee- und Kitschbilder mit biblischen Geschichten oder Erinnerungen an bedeutende Werke der bildenden Kunst, die insbesondere die christlichen Vorstellungen von Engeln geprägt haben. Letzteren kann man während der Weihnachtszeit kaum ausweichen, sie überfluten geradezu die öffentlichen Plätze, Kaufhäuser, Märkte und deren Auslagen. So als ob der weite mythenleere Himmel nach Aufklärung und Säkularisierung jene Engel als beseelende Bilder geradezu herbeizwingen würde. Die Menge an Reproduktionen – oft von süßlichen Putten – schafft dabei eher eine Sättigung. Nun gehört es aber zur Aufgabe der Religionswissenschaft Phänomene wie diese zu bemerken und zu untersuchen. Kathrin Muhl spricht in ihrem Essay über die Möglichkeit

einer wissenschaftlichen Annäherung an das Phänomen der Engel und Dämonen und über ihre andauernde Attraktivität.

Insgesamt haben sich in diesem Band elf Studierende der Religionswissenschaft am FB Evangelische Theologie an der Goethe Universität in Frankfurt am Main im Seminar ‚Die Physik der Engel‘ mit Engelvorstellungen auseinander gesetzt. Einige haben ihre Referatsthemen weiter entwickelt, andere haben sich ein anderes Thema für diesen Band gesucht. Insofern spiegeln die Texte hier nicht die Inhalte des ganzen Seminars wider, sie sind aber in diesem Rahmen entstanden.

Es ist kein Zufall, dass diese Essays gerade jetzt geschrieben wurden, vielmehr hat der Kontakt zu dem iranischen Künstler Hojat Amani, der durch die Ethnologin Doris Stambrau zustande kam, diesem kleinen Projekt den entscheidenden Impuls gegeben. Amani hat uns über seine Fotos mit Engelininstallationen und Kollagen einen neuen oder zumindest einen anderen Blick auf diese Boten, Lichtwesen oder gar Doppelgänger vermittelt. Er hat sich über mehrere Jahre mit Engeln befasst und dabei unter anderem Projekte durchgeführt, in denen er Menschen Flügel verlieh. Engel faszinieren Hojat Amani nicht nur als besondere alte urtümliche Wesen, in denen sich Menschheitswissen verdichtet hat. Er beschäftigt sich mit ihnen, um die Sehnsucht der Menschen nach Liebe, Gerechtigkeit, Sanftheit und Güte zur Sprache bringen zu können, die mit Engeln in Verbindung gebracht werden kann. Wie er das im Einzelnen umsetzte, erzählt Seyma Cakir in ihrem Essay über Amanis ‚Engelkreationen‘. Er selbst hat ebenfalls einen Text über sich und seine Arbeit zu diesem Band beigesteuert - *Chasing Angels and Dialogue in Iran*.

Ich möchte im Folgenden einige Ideen von ihm aufgreifen und dabei zeigen, wo und wie für uns Anknüpfungspunkte entstanden sind: Die Vorstellung von geflügelten Wesen, denen eine Mittlerrolle zwischen einer Gottheit und der Welt zukommt, reicht weit zurück. In Amanis Heimat Iran wurde an den Felsen von Teimareh im Zagros Gebirge eine Petroglyphe gefunden, die einen Menschen mit Flügeln oder übergroßen Händen zeigt. Sie ist mindestens 6000 Jahre alt und reicht zurück in die Jäger- und Sammlergesellschaft.

Die Verbindung mit der himmlischen Region legt sich durch Sternspuren nahe, die durch moderne Technik an dem Felsen sichtbar gemacht wur-

den. Die Religion Zarathushtras, die um 1000 v.u.Z. im zentralasiatischen Hochland entstanden ist, kennt neben dem höchsten Gott Ahura Mazda (Weiser Herr), noch so genannte unsterbliche Heilige - die Amesha Spenta oder Yazatas, die ihn begleiten, verschiedene Aspekte seines Wirkens symbolisieren und dabei auch personifiziert gedacht werden können. In mittelpersischen Texten sind sie mit den Elementen Feuer, Wasser und Erde verbunden. Das weist auf enge Beziehungen zwischen den Menschen und ihrer unmittelbaren Umwelt hin. Das Transzendente ist hier immer auch schon geerdet. Das sind Vorstellungen, die für Zarathushtrier bis heute bedeutend sind.

Hojat Amani bringt eben diese besonderen Beziehungen als ein Vermächtnis altpersischer Tradition mit in die Auseinandersetzung um den Charakter und die Botschaft jener Geistwesen, die wir heute als Engel bezeichnen. Amani sagt: „Wir müssen uns rückbesinnen und die Erde als unser Vermächtnis für zukünftige Generationen betrachten.“¹

Wer durch die Ruinen von Persepolis geht, dem wird eine geflügelte Sonnenscheibe auffallen. Sie hat zwar ikonographisch assyrische und ägyptische Vorbilder, wird aber von den Zarathushtriern und vielen anderen heute als Farvahar (Fravashi, avestisch) identifiziert. Auch wenn diese Identifikation von Wissenschaftlern nicht bestätigt wird, sie vielmehr in dieser Figur eine Darstellung des Glückglanzes (Xvarna) sehen, ist die Fravashi ein zentrales persisches Engelwesen. Jeder Mensch hat sie seit der Geburt als ständigen Begleiter und Beschützer. Sie entstammt der himmlischen Sphäre und existiert bis über den Tod hinaus. Caitlin Printzen befasst sich in ihrem Essay mit ihren vielfältigen Bedeutungen als Ahnengeist und Seelenbegleiterin. Demgegenüber fragt Alexandra Bossert nach Schutzengeln im Christentum und erläutert ausführlich, wie sich ihre Vorstellungen vor allem bei den Kirchenvätern entwickelt haben. Am Schluss ihrer Überlegungen hebt sie hervor, dass sich in Schutzengeln eine Sehnsucht nach einer anderen, *besseren* Welt demonstriert, die beinahe ungebrochen unserer modernen Welt angehört.

Seit der Eroberung des persischen Weltreiches durch Alexander den Großen, gegen Ende des 4. vorchristlichen Jahrhunderts, gab es einen regen Kulturaustausch zwischen den Gebieten des Mittelmeerraums bis nach Indien, der bis in die Spätantike hinein sehr wirksam war, so dass die Engelvorstellungen in den kanonischen Texten von Zarathushtrismus,

Judentum, Christentum und Islam unübersehbare intertextuelle Beziehungen aufweisen. Man findet in ihnen vielfältige Mittlerwesen, Schutzengel, Botschafter oder auch gleich einen ganzen Hofstaat Gottes. Beim Religionsvergleich haben wir uns deshalb nicht nur mit Bibel und Koran befasst, sondern auch die altiranische Religion und ihre Zeugnisse im Avesta berücksichtigt. Es ist dabei deutlich geworden, dass Engelwesen den Kulturtransfer - über Religionsgrenzen hinweg - geradezu ‚verkörpern‘ können. Dieser Band heißt deshalb *Ungeteilte Himmel*, wobei der Plural der Himmel auf die pluralen Formen religiöser Vorstellungen verweist und gleichzeitig aber jede dieser Formen durchlässige membranartige Grenzen aufweist.

Sabine Heil setzt sich mit christlichen und islamischen Engelsvorstellungen auseinander, insbesondere vergleicht sie den Engel Gabriel in biblischen und koranischen Erzählungen. Gabriel vermittelt geradezu die zentralen religionsstiftenden Ereignisse. Hatte er nicht der Maria die Geburt des Menschensohnes Jesus angekündigt und damit Gottes Inkarnation. Und hatte nicht derselbe Engel zum Propheten Muhammad gesagt „Iqra! Lies!“ und damit die Inverbation Gottes im Koran verdeutlicht? Es zeigt sich, dass sehr wahrscheinlich durch Muhammad die Engellehre überhaupt in den islamischen Glauben integriert wurde.



Abbildung 2:
Geflügelte Sonnenscheibe, Persepolis, Foto privat

Wenn Hojat Amani sich mit Engeln beschäftigt, ist ihm der Aspekt des Doppelgängers wichtig. Er bezieht sich auf die Illuminationsphilosophie Shuhrawardis (1155–1191), in der von Engeln als vom himmlischen Selbst des Menschen die Rede ist, die ein vollkommendes Gegenstück zum leiblichen Seelenteil bilden und die Imaginationen um Seelen- und Himmelsreisen nährte. Dies zeigt sich insbesondere anhand der Visionserzählungen von der *al-miʿrāğ*, der Jenseits- oder Himmelsreise des Propheten Muhammad.² Sie hat uns auch hinsichtlich der bildlichen Darstellungen interessiert.



Abbildung 3:
Himmelsreise des Propheten Muhammad, Unbekannter persischer Künstler, 16. Jh., Seattle (Washington), Art Museum

Wenn man Parallel- oder Ähnlichkeitsbeziehungen in der Konzeption von Engeln oder anderen Mittlerwesen zwischen den hier fokussierten Religionen relativ gut in Texten auffinden kann, muss man doch konstatieren, dass die Geschichte der bildnerischen Darstellung religiöser Topoi zwischen der mehrheitlichen christlichen Kultur in Europa und den mehrheitlich islamischen Ländern sehr unterschiedlich verlaufen ist. Wir sahen uns dazu herausgefordert, uns auf die islamisch-persische Bildgeschichte einzulassen. Besonders wichtig waren dabei Miniaturen, die seit dem 14. Jahrhundert die Himmelfahrt des Propheten Muhammad illustrieren und dabei nicht nur den Propheten, sondern die Engel im Himmel ebenfalls ins Bild setzen. Hojat Amani erwähnt, dass die Engel in diesen Miniaturen mitunter ganz unheimliche Figuren sind.



Abbildung 4:
Aus der Handschrift "Buch der Himmelfahrt" für den timuridischen Herrscher Schah Ruch, etwa 1436-1437

In den Quellen, die die Himmelsreise des Propheten beschreiben, sieht Muhammad solche Engel, als er auf al-burāq durch die himmlischen Regionen fliegt. Ohne Unterlass wird er einer unfassbaren Fülle im Himmel gewahr. Vor seinen Augen erscheinen in übergroßer Zahl: die Engel, die Köpfe der Engel, ihre Arme, die Throne Gottes oder die Schleier vor den Thronen, wobei alles wohl strukturiert angeordnet ist. Leser oder Hörer geraten fortwährend an die Grenze der eigenen Vorstellungskraft, bzw. verbleiben im Staunen über das Gesagte. So wird berichtet, dass der Prophet Muhammad 70.000 Engel sieht, jeder einzelne hat 70.000 Köpfe, jeder Kopf trägt 70.000 Hörner und jedes Horn hat 70.000 Knoten.³

Solche Engel kommen so prominent in der christlichen Ikonographie nicht vor, wohl aber Hierarchien von Engeln und große Ansammlungen ihrer sind auf mittelalterlichen Kunstwerken oft zu sehen. Marcella Schwerdt macht auf solche Gruppen von Engeln aufmerksam und erläutert ihre Anordnung. Der Himmel ist kein ungeordneter Raum, vielmehr wohnt ihm eine göttliche Ordnung inne. Die himmlischen Mächte und Gewalten werden klassischerweise in neun Sphären gedacht, der neun Engelschöre entsprechen, die wiederum entsprechend der Trinität Gottes aus drei Gruppen oder Triaden bestehen. Diese haben überdies eine entscheidende kosmologische Funktion, nämlich die Himmelsphären zu bewegen, wobei Musik (Sphärenharmonie) erzeugt wird. Hildegard von Bingen sieht diese Chöre in ihrer 6. Vision (des 1. Teils):

„Und die Geister im ersten Chor tragen Flügel an der Brust und menschliche Antlitze, in denen sich wie im klaren Wasser, Menschengesichter spiegeln; das sind nämlich die die Engel, die das Verlangen nach tiefer Einsicht wie Flügel ausbreiten, nicht weil sie Flügel wie Vögel besitzen, sondern aus Verlangen, Gottes Willen schnell zu vollbringen, wie auch der Mensch in seinen Gedanken rasch dahinfliegt.“⁴

In der Zeit der Safawiden (16./17. Jh.) nehmen bildnerische Darstellungen im öffentlichen Raum in Iran zu, z.B. an den Wänden des Chehelsotun-Palastes in Isfahan. Diese Szenen dort zeigen das höfische Leben und sind eher weltlicher Natur. Seit der Qadscharenzeit aber entwickelt sich geradezu ein religiöses Bildprogramm, das das Drama von Kerbela auf die Wände bringt.

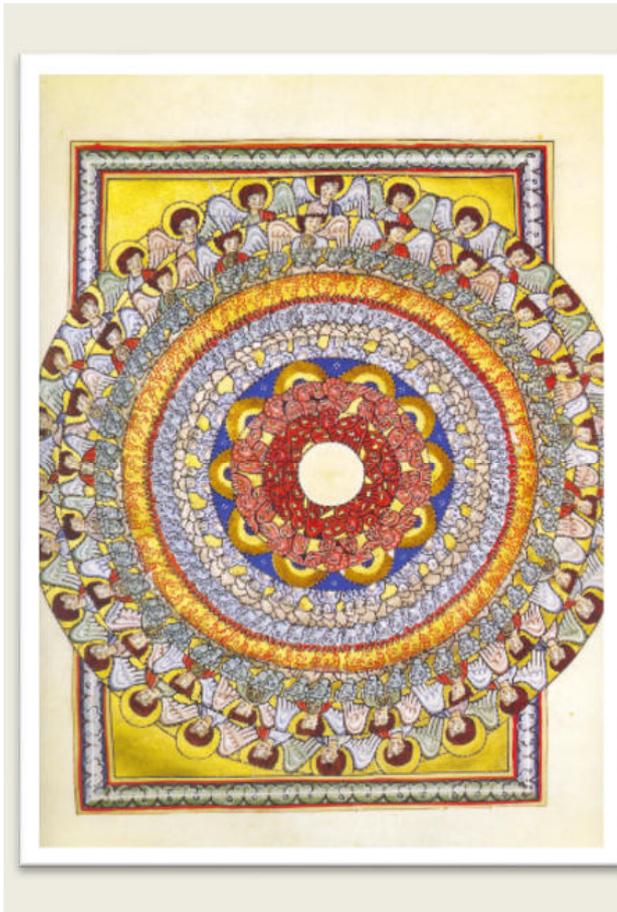


Abbildung 5:
Hildegard von Bingen, die
neun Chöre der himmlischen
Engel besingen die Wunder,
die Gott wirkt, ‚Liber Scivi-
as‘, Tafel 9 / Vision I,6, Ru-
pertsberger Codex

Solche Motive speisen die Bildsprache Hojat Amanis zwar nicht allein, er verwendet sie aber und gibt ihnen dadurch eine ‚iranische‘ Prägung, die unverkennbar ist. Er sagt über sich: „In both the Safavid and Qajar periods, we see the influence of western styles in Persian paintings. I have attempted to bring westernised influence into my work by using modern pop culture and to challenge it by amplifying its effect. Among these collections are the ‘cheeky’ Safavids, with their long, flowing robes, ornate headdresses and amorous glances. The Qajars, on the other hand, with cropped hair, beauty marks and their signature joined eyebrows are reminiscent of a dark, decaying and depraved Persia on the brink of destruction.“⁵

Die religionsvergleichende Perspektive, die im Seminar mit den Studierenden erarbeitet wurde, hatte nicht nur den Sinn, die islamisch-persische Couleur der Arbeiten Hojat Amanis zu beleuchten, sie sollte

zugleich quasi umweghaft Fragen und neue Zugänge zu biblischen Texten und vertrauteren Bildern öffnen.

So beschäftigt sich Vera Bloemer mit der Erzählung von Jakobs Kampf am Jabbok, wie sie in der hebräischen Bibel geschildert wird und geht der Frage nach, mit wem Jakob da tatsächlich kämpft. Ist es ein Engel, wie die berühmte Zeichnung Rembrandts glauben macht oder ein unbekannter Mensch, Gott selbst oder das schlechte Gewissen dem Bruder gegenüber? Kann Rembrandts Gemälde so verstanden werden, dass hier die dunkle Seite des Doppelgängers in Gestalt des Engels sichtbar wird? Daniela Thiele erläutert das Konzept jener 10 Engel, die mit dem Sefirot-Baum verknüpft sind sowie das der 72 Engel der Merkursphäre. Beide Konzepte haben in der jüdischen Mystik, der Kabbala ihren Platz, spielen aber darüber hinaus bis heute in esoterischen Kreisen eine bedeutende Rolle.

Mandy Böttcher fragt, wie die heute so selbstverständlichen Flügel an die Engel gekommen sind und was die biblischen Texte - das Alte und Neue Testament - über ihre äußere Gestalt sagen? Während die Bibel zwar sehr oft von den Boten Gottes berichtet, bleibt ihre Gestalt deutlich hinter den Botschaften zurück, die sie übermitteln. Erst seit dem 4./ 5. Jahrhundert setzen sich allmählich Vorstellungen von geflügelten Wesen in den Bildwerken der Kirche durch, die so vermutlich vor allem plausibel machen möchten, wie Engel so rasch weite Strecken, ja Sphären, überwinden können.

Die Spur der christlichen Engelsvorstellungen verfolgt Elke Kollmann dann weiter, indem sie die Frage aufgreift, wie denn Engel in Bezug auf ihre Natur überhaupt gedacht werden können. Sie widmet sich philosophischen Beobachtungen zu Engeln und Mittlerfiguren von der Antike bis ins Lateinische Mittelalter. Schließlich steht die Frage im Raum, ob denn das Christentum, in dem der Gottmensch Jesus Christus die Mittlerrolle schlechthin innehat, denn überhaupt noch (andere) vermittelnde Boten braucht? Offenbar erweisen sie sich als Mittlerfiguren zwischen Gott und den Menschen als unverzichtbar. Nach Plotin erscheint der Engel als die erste Ausdehnung des Menschen hin zu Gott und Gottes erste Ausdehnung hin zum Menschen. Ferner zeigt sich, dass es mit der Rezeption der Lehren des Aristoteles im Spätmittelalter deutlich schwieriger wird, die Physik der Engel theologisch zu erörtern und solche Fragen, ob

denn mehrere von ihnen an einem Ort sein können oder wie sie sich bewegen, zu beantworten.

Arne Laloï macht in seinem Essay darauf aufmerksam, dass in unserem Alltagsbewusstsein vornehmlich die positiven Aspekte der Engelwesen präsent sind. Dies hat auch meine einleitenden Worte bisher weitgehend bestimmt, gleichwohl die Texte über den Ringkampf Jakobs am Jabbok, über die Fravashi oder über die Engellehre der Kirchenväter die Ambivalenz oder die dämonische Seite von Engelsfiguren thematisieren. Ihre Rolle als apokalyptische Krieger im Kampf am Ende der Zeit blieb dagegen tatsächlich weitgehend ausgeblendet und damit auch der besondere Charakter Luzifers als gefallenem Engel. Er stürzte vom Himmel aufgrund seines eigenen Willens, widersprechend und eigensinnig. Doch nur wenn man diesen ambivalenten Charakter ernst nimmt, kann man verstehen, warum sie bis heute Stoff für großes Kino bieten. Arne Laloï zeigt anhand der Filme „Gods Army“ von 1994 und „Legion“ aus dem Jahre 2010 Engelwesen, die wie Luzifer gegen den Willen Gottes agieren und so eine zentrale Rolle in der jeweiligen Film-Erzählung spielen. Weitere Betrachtungen zum Film „Stadt der Engel“ von Brad Silberling aus dem Jahre 1998 und zu „Angel-A“ aus dem Jahre 2005 von Luc Besson lassen interessante neue Facetten und Deutungen des alten Motivs des Engelssturzes erkennen. An diesen Beispielen wird besonders deutlich, dass gerade ihre nicht-menschliche Natur eine künstlerische Möglichkeit bot, die menschliche aus der Spannung dieses Kontrastes heraus zu thematisieren.

Während in früheren Zeiten, Engel oder engelähnliche Wesen die Funktion von Medien hatten, lebenswichtige, die Realität verändernde und daher als göttlich qualifizierte Botschaften mitzuteilen oder andere Botschaften oder Reden als göttlich zu legitimieren, empfangen wir heute ständig Botschaften über diverse Medien, sei es über das Fernsehen, das Internet oder am Telefon. Diese Stimmen oder Texte kommen quasi wie Himmelsreden aus dem Äther, was aber quasi ganz normal ist. An Engel oder gar offenbarende Ereignisse denkt man dabei nicht. Weil man aber ständig alles hören kann und zugleich nicht kann, weil man immer nur auf eine Stimme, eine Meinung gleichzeitig hören kann, stellen sich mitunter Unbehagen oder Ängste ein, in diesen Informationsmeeren zu ertrinken. Das eigentlich wichtige zu verpassen und vor allem, dabei sich selbst zu verpassen. Insofern können Engel heute in ihrer Zuordnung

und Vorstellung von Doppelgänger oder Seelenbegleitern immer noch als Spiegel ganz individueller Erfahrungen und Imaginationen des Selbst fungieren.

Hier setzt auch Hojat Amani an, wenn er in seinen Workshops den TeilnehmerInnen anbietet, in Kostüme zu schlüpfen, die Engel verkörpern, um sich selbst als solche zu inszenieren. Er berichtet z.B. davon, dass er ein Tuch mit zwei Flügeln bemalt und Menschen dann aufgefordert hat, sich darin fotografieren zu lassen. Ihre instinktiven Reaktionen wurden mit der Kamera festgehalten. Manche standen respektvoll mit verschränkten Armen davor, andere lächelten zaghaft. Es sieht so aus, als ob die körperliche Verwandlung in ein Engelwesen die Gedanken der Verkleideten beflügelt. Vielleicht vermag diese inszenierte Befremdung an etwas Eigentliches zu erinnern - an den eignen Doppelgänger, die vollkommene Seele? Vielleicht kann so noch nicht Gedachtes zugelassen werden?⁶ Amanis Werke, seine Installationen, Kollagen und Fotos haben zu solchen Reflexion angeregt. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bei ihm bedanken.

Ich danke Elke Kollmann für das Lektorat dieses Bandes, sowie Arne Laloi und Lena Borchardt für das Layout.

Catherina Wenzel

Frankfurt, den 17.11.2015

¹ Hojat Amani im Katalog '2nd Kathmandu International Art Festival 2012, übersetzt von Doris Stambrau

² Vgl. W. G. Lerch, Denker des Propheten: Die Philosophie des Islam, Düsseldorf 2002, S. 112-116 und vgl. J. van Ess, Theologie und Gesellschaft im 2. und 3. Jahrhundert Hidschra. Eine Geschichte des religiösen Denkens im frühen Islam, Bd. IV, Berlin 1997, S. 286f.

³ Vgl. J. van Ess, Theologie und Gesellschaft im 2. und 3. Jahrhundert Hidschra, S. 97.

⁴ Hildegard von Bingen, Scivias, Wisse die Wege, Eine Schau von Gott und Mensch in Schöpfung und Zeit, Augsburg 1991, S. 95.

⁵ K. A. von Roques, Bonn 2011, in: 'Angels' Hojat Amani 2008 – 2012.

⁶ Vgl. 'Angels' Hojat Amani 2008 – 2012, übersetzt von Doris Stambrau.